

Caritas-Zentrum Saarpfalz

Jahresbericht 2025



Caritas-Zentrum
Saarpfalz

Inhalt

Vorwort	4
100 Jahre Caritas-Zentrum Saarpfalz	6
Der Caritasverband in Zahlen	8
Allgemeine Sozialberatung	9
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung	11
Gemeindecaritas	14
Kinderhaus St. Ingbert	15
Kinderzentrum Homburg	16
Migration und Integration	17
Ökumenischer Hospiz- und Palliativberatungsdienst	20
Psychomotorik	23
Schwangerschaftsberatung	24
Suchtberatung und Suchtprävention	27
Therapeutische Schülerförderung	29
Treff em Gässje	30
Standorte	31

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

zur Vorbereitung unserer Hundertjahrfeier im vergangenen Jahr habe ich mich intensiv mit der regionalen Geschichte des Saarpfalz-Kreises und der Entwicklung der Caritas-Arbeit in diesen 100 Jahren beschäftigt. Mir ist dabei klar geworden, wie schnell man vergisst, durch welche verschiedenen Krisen und Nöte die Menschen in dieser Zeit gegangen sind. Zur Arbeit der Caritas gehörten durchgehend drei Kernbereiche: Nothilfe und Sozialberatung, Hilfe für Flüchtlinge und Migrant*innen sowie Kinder- und Jugendhilfe standen von Anfang an und bis heute im Mittelpunkt der sozialen Arbeit des Caritas-Zentrums.

Es sind in den Jahrzehnten viele Aufgaben und Angebote dazu gekommen und wir entwickeln uns auch weiterhin orientiert an den Bedarfen weiter. So ist unser neuestes Angebot aus dem vergangenen Jahr unser Psychomotorik-Projekt in Kindertagesstätten. Sie finden zu all unseren Bereichen in diesem Bericht Informationen, Arbeitsbeschreibungen und Bilder.

Eine schöne Anekdote aus meiner historischen Recherche möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. So findet sich 1929 im damaligen St. Ingberter Tageblatt von dem Autor Fr. Kratzsch ein visionärer Artikel **„St. Ingbert im Jahre 2029“**: Da ist die Rede von Luft-Omnibussen, von einem Saar-Rhein Kanal, von einem Villenviertel am Stiefel und von einem Flughafen St. Ingbert. Ganz so ist es nun doch nicht gekommen.

Einige Veränderungen gab und gibt es in unserem Leitungsteam: Sehr gern begrüßen wir Charlotte Schurig, die die Aufgabe als stellvertretende Leitung von Gabriele John-Neumann und Mathias Schappert übernimmt. Ich wünsche ihr hierfür eine glückliche Hand und viel Erfolg. Ebenso bedanke ich mich ganz herzlich bei Frau John-Neumann und



Herrn Schappert für ihre langjährige Unterstützung. Beide legen ihre Schwerpunkte weiterhin in den Bereich Hospiz und den Bereich Wohnungslosenhilfe.

Die Hospiztage werden in diesem Jahr mit einem ganz besonderen Event beginnen. So konnten wir für die Eröffnung den bekannten Schauspieler und Autoren Samuel Koch als Gastredner gewinnen. Näheres findet sie im Kapitel zum Ökumenischen Hospiz- und Palliativberatungsdienst.

Mein Dienst für die Caritas endet am 31. März 2026 nach 40 Jahren und ich gehe in Altersrente. Peter Zwing wird ab 1. April 2026 mein Nachfolger sein als neuer Einrichtungsleiter des Caritas-Zentrums Saarpfalz. Ich freue mich sehr, dass er den Mut für diese neue Aufgabe hat und wünsche ihm einen guten Start und viel Erfolg.

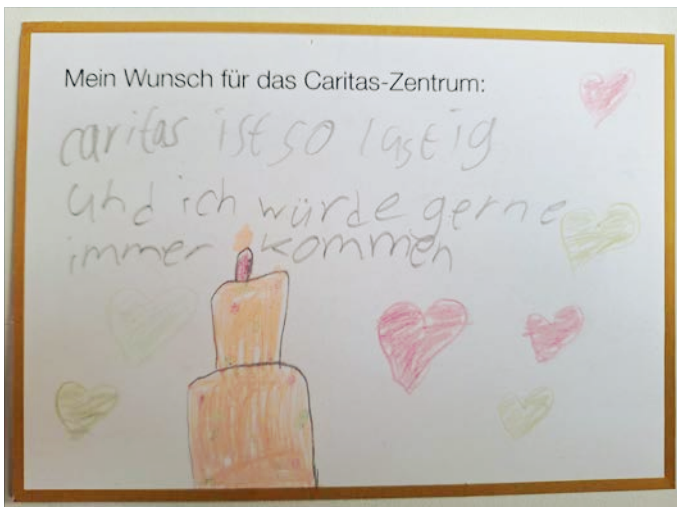
Ich danke allen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden unseres Caritas-Zentrums ganz herzlich für ihr

Engagement und ihre Geduld im vergangenen Jahr. Ebenso bedanke ich mich für die vielfältige, persönliche und finanzielle Unterstützung unserer Arbeit durch mehrere Spender*innen, unsere Kooperationspartner*innen und die Kostenträger sowie für den unermüdlichen Einsatz des Hospizvereins Saarpfalz e.V.

Ihr Andreas Heinz

100 Jahre Caritas-Zentrum Saarpfalz





Der Caritasverband Speyer in Zahlen

Träger von Einrichtungen:

Der Caritasverband Speyer ist Träger unserer **8 Caritas-Zentren**. Wir beraten jährlich 20.000 Menschen in vielfältigen Hilfe-Angeboten.

Darüber hinaus ist der Caritasverband Speyer Träger von:

14 Caritas-Altenzentren: Wir pflegen 1.400 Menschen.

10 Caritas-Förderzentren: Wir betreuen 2.400 Menschen.

3 Sozialkaufhäusern: Wir bringen jährlich 100 Menschen in Arbeit. Bei uns kaufen 117.000 Kundinnen und Kunden ein.

2 Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe: Wir geben 600 Menschen ein Zuhause und eine Zukunftsperspektive.

Die 8 Caritas-Zentren in Zahlen:

Wir beschäftigen 303 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 190 Stellen.

Unser Team wird von 316 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt. Denn die Caritas-Arbeit in unseren Einrichtungen und Diensten und in den Pfarreien gelingt nur im Zusammenschluss von Haupt- und Ehrenamt.

Insgesamt erhalten wir für unsere Angebote und Dienste rund 11 Millionen Euro von der öffentlichen Hand. Das sind

etwa zwei Drittel unserer Kosten. 6 Millionen Euro tragen wir selbst aus Kirchensteuermitteln.

Der Caritasverband als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege:

Ziel unserer spitzenverbandlichen Aktivitäten ist die Verbesserung der Lebenslagen aller Menschen. Wir bringen die Interessen der Kundinnen und Kunden aus unseren Einrichtungen in den gesellschaftlichen Dialog ein.

Mit unserem engagierten sozialpolitischen Handeln tragen wir so dazu bei, dass unser Sozialstaat zukunftsfähig bleibt.

Wir arbeiten auf den Landesebenen in Rheinland-Pfalz und im Saarland mit den Caritasverbänden Trier, Mainz, Limburg und Köln eng zusammen. Unsere abgestimmten Positionen bringen wir in der Liga der Freien Wohlfahrtspflege ein und gestalten so den Dialog mit den politischen Verantwortungsträgern auf Landesebene.

Auch in den Kommunen und Landkreisen suchen wir den Austausch und die Kooperation mit der Lokalpolitik und sozial engagierten Personen. Wir setzen uns ein für Demokratie und Toleranz.

So engagieren wir uns gesellschaftlich und politisch für die Menschen, die Hilfe und Unterstützung benötigen.

Allgemeine Sozialberatung

In der Allgemeinen Sozialberatung (ASB) haben wir im Jahr 2025 insgesamt 796 Personen beraten (808 im Vorjahr). Die Gesamtzahl der Beratungen lag bei 2.238. Für 245 Menschen, die ihre Wohnung verloren hatten, diente das Caritas-Zentrum als postalische Adresse und ermöglichte den Betroffenen dadurch den Bezug von Sozialleistungen und Krankenversicherungsschutz.

Unsere Allgemeine Sozialberatung ist für alle Menschen da, die in einer schwierigen Lebenslage Rat und Hilfe suchen. Im persönlichen Gespräch klären wir mit den Betroffenen, wie sie einen Ausweg aus der Krise finden und eine Notlage überwinden können. Die Beratungsstelle bietet Hilfe in wirtschaftlichen Notlagen und gibt Antworten auf sozialrechtliche Fragen. Die Beraterinnen und Berater unterstützen auch bei persönlichen Problemen in Ehe-, Partnerschafts- und Lebensfragen.

Die Ratsuchenden erhalten Informationen über gesetzliche Regelungen und weitere Hilfemöglichkeiten vor Ort oder in ihrer Region. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Beratung zu Bürgergeld und Sozialhilfefragen. Auch bei der Durchsetzung gesetzlicher Ansprüche und bei der Beantragung unterstützt das Team des Caritas-Zentrums.

Wir stellen fest, dass seit 2022 der Anteil der Neukund*innen auf jährlich über 50 Prozent angestiegen ist. Diese bezo-

gen vorher häufig keine Sozialleistungen. Wir führen diesen Zuwachs auf den stark gestiegenen Bedarf an sozialer, familiärer und wirtschaftlicher Beratung zurück. Zu geringe Einkünfte, Arbeitslosigkeit, stark gestiegene Lebenshaltungskosten, psychische Erkrankungen und das Thema Schulden sind die Gründe, weshalb die Sozialberatung nachgefragt wird. Besonders gesundheitliche und psychische Probleme sind ursächlich für die Problemlagen vieler Kund*innen.

Wir erhalten für die Allgemeine Sozialberatung Spenden, die wir direkt an bedürftige Menschen und Familien weitergeben.

Mit zu unserem Angebot gehört auch das Ehrenamtsprojekt „Seniorenmobil St. Ingbert und Mandelbachtal“.



Allgemeine Sozialberatung

Fallbeispiel aus der Allgemeinen Sozialberatung

Herr L. lebte mit seiner Lebensgefährtin Frau K. und deren zwei Kindern in einer Mietwohnung in Rheinland-Pfalz. Frau K. absolvierte eine Ausbildung zur Altenpflegehelferin und Herr L. war als Lagerist beschäftigt. Aufgrund der großen Entfernung zur Ausbildungsstätte entschied sich die Familie für einen Umzug ins Saarland. Kurz vor dem Umzug wurde Herr L. arbeitsunfähig, wodurch sein Arbeitsverhältnis endete und er nicht zeitnah eine neue Beschäftigung aufnehmen konnte.

Das Ausbildungsgehalt von Frau K. konnte den Lebensunterhalt nicht decken. Zudem lag das Gesamteinkommen der Familie unterhalb der für einen Kinderzuschlag erforderlichen Mindesteinkommensgrenze. Infolgedessen bestand weder ein Anspruch auf Kinderzuschlag noch auf Wohngeld. Vor diesem Hintergrund stellte die Familie im Mai 2025 einen Antrag auf aufstockende Leistungen beim Jobcenter.

Trotz mehrfacher fristgerechter Einreichung angeforderter Unterlagen erfolgte über Monate hinweg keine Entscheidung. Die Familie geriet in eine existenzielle Notlage: Miete und laufende Kosten konnte sie kaum noch begleichen, Rechnungen häuften sich und das Paar war gezwungen, sich Geld von Freunden und Bekannten zu leihen.

Im September 2025 wandte sich die Familie erstmals an die Allgemeine Sozialberatung. Dort klärten wir zeitnah den bisherigen Verfahrensstand durch telefonischen Kontakt mit dem Jobcenter.

Dabei bestätigten uns die Mitarbeitenden des Jobcenters, dass der Antrag bereits im Mai gestellt worden war und Unterlagen teilweise mehrfach vorlagen.

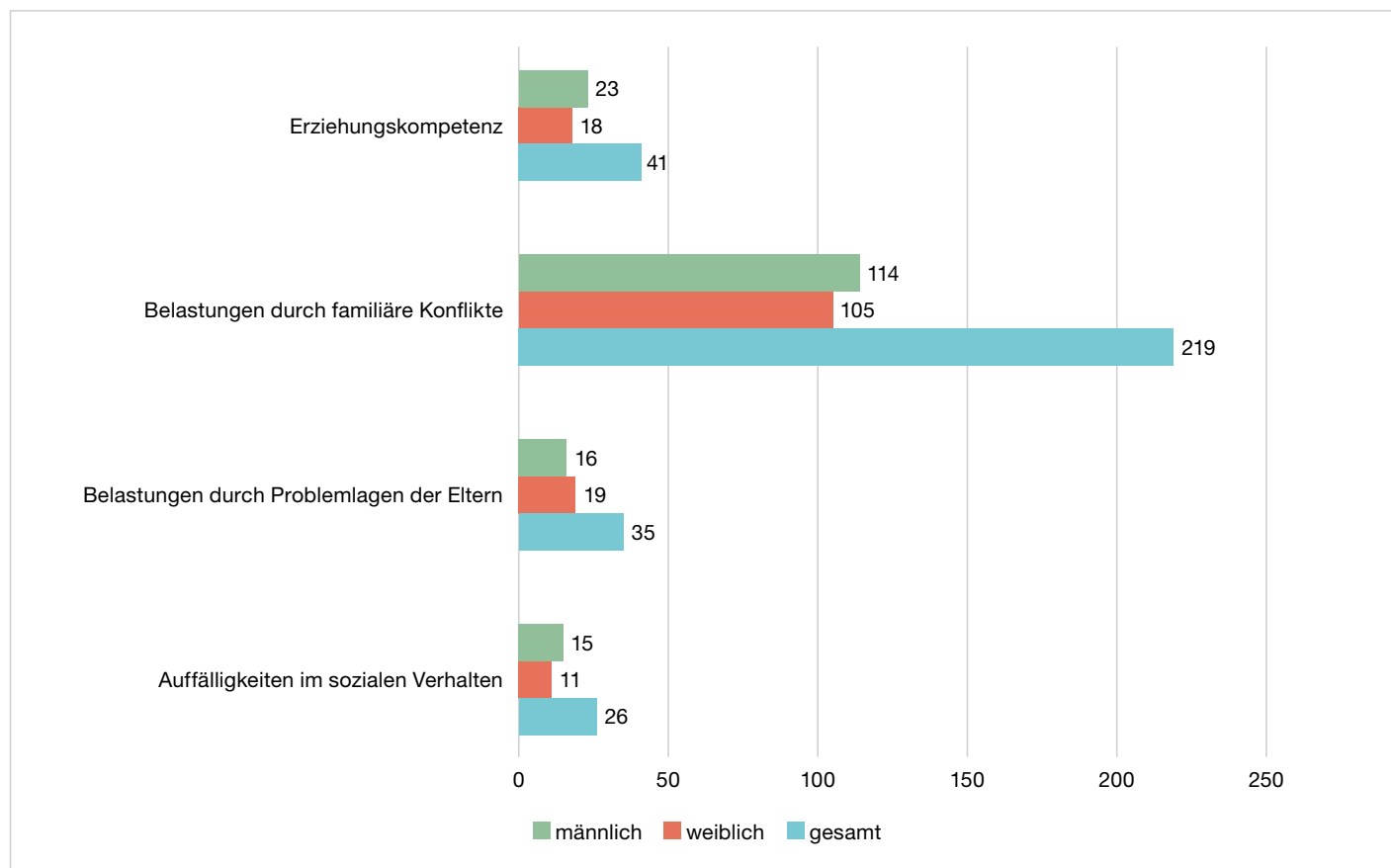
Auf Grundlage dieser Informationen rieten wir Herrn L. konkret, das Beschwerdemanagement des Jobcenters einzuschalten sowie einen Beratungshilfeschein für anwaltliche Unterstützung zu beantragen.

Durch unsere strukturierte Unterstützung leitete Herr L. die empfohlenen Schritte ein und nahm zusätzlich rechtliche Hilfe in Anspruch. Im Januar 2026 wurden der Familie schließlich die ausstehenden Leistungen bewilligt und nachgezahlt.

Das Fallbeispiel verdeutlicht, wie durch fachlich fundierte Beratung, Verfahrensklärung und gezielte Unterstützung die massive existenzielle Gefährdung der Familie abgewendet werden konnte.

Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

In unserer Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung (EEL) haben wir 2025 wir 391 (360 in 2024) Personen beraten. 330 Beratungsfälle haben wir als Leistung der Kinder- und Jugendhilfe erbracht.



Gründe für die Beratung in der EEL Caritas-Zentrum Saarpfalz (Mehrfachnennungen möglich)

Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

In der EEL beraten wir Kinder, Jugendliche und junge Volljährige, die im Saarpfalz-Kreis leben, sowie deren Eltern und andere Erziehungsberechtigte. Zudem arbeiten wir mit anderen kindbezogenen Einrichtungen zusammen und bieten ihnen fachliche Unterstützung an. Darüber hinaus bringen wir die Belange von Kindern, Jugendlichen und Familien in fachliche und politische Gremien ein, um die Rahmenbedingungen für Familien nachhaltig zu verbessern.



Wir unterstützen die Ratsuchenden bei der Klärung und Bewältigung ihrer individuellen und familienbezogenen Probleme und bei Erziehungsfragen. Ein weiterer Bereich ist die Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung sowie Klärung und Hilfe bei der Ausübung des Personensorge- und des Umgangsrechts. Auch junge Volljährige nehmen unsere Beratung in Anspruch.

Wie die Statistik zeigt, sind Belastungen junger Menschen aufgrund familiärer Konflikte der häufigste Grund, unsere Beratung in Anspruch zu nehmen. Unser Schwerpunkt liegt darauf, Kinder und Jugendliche, die von Trennung und Scheidung betroffen sind, zu unterstützen und die elterliche Kommunikation im Hinblick auf das Kindeswohl zu verbessern. Vielfach beraten wir hochstrittige Eltern auch zu Fragen von begleiteten Umgängen oder wir setzen entsprechende gerichtliche Weisungen mit um.

Regelmäßig beteiligen wir uns an Veranstaltungen, die sich an Familien oder Fachkräfte richten. So waren wir beim „Lausbuben- und Görenfest“ in Sankt Ingbert, beim Tag der Kinderrechte im Familienhilfe-Zentrum sowie bei der gemeinsamen Veranstaltung des Familienhilfe-Zentrums zum Thema psychisch kranke Eltern unter dem Motto „Papas Seele hat Schnupfen“ aktiv. 2026 möchten wir Informationsabende für Eltern zum Thema „Jugendliche und Kinder bei der Mediennutzung begleiten“ anbieten.

Fallbeispiel aus der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Im Sommer 2025 meldete sich ein 16-jähriger Schüler bei unserer Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung aufgrund seiner schlechten psychischen Verfassung. Im Erstgespräch schilderte er uns seine Probleme, die wir derzeit häufiger bei jungen Menschen vorfinden: So empfindet er psychischen Druck durch soziale Medien, Versagensängste in der Schule und soziale Isolation. Sein Anliegen konnte er aufgrund der Komplexität zunächst nicht benennen, er wünschte sich hauptsächlich einen Austausch mit einer externen Fachperson. Im Hilfeverlauf zeigte sich, dass den Schüler die Themen, die ihm über soziale Medien begegnen – nationale und internationale politische Krisen, Kriege, gesellschaftliche Erwartungshaltungen, individuelle Themen – sehr verunsicherten. Diese Verunsicherung führte zu seinem sozialen Rückzug und zu seiner zunehmend starken psychischen Belastung.

In den Gesprächen haben wir aktuelle und grundsätzliche Themen mit dem Teenager reflektiert. Dabei wurde deutlich, dass er es nicht immer schafft, zwischen rationalen und irrationalen Ängsten zu unterscheiden. Ebenso haben wir mit ihm gemeinsam einen für ihn passenden Umgang mit sozialen Medien besprochen. Hierbei zeigte sich die hohe Komplexität des Problems: Wer als Jugendlicher

nicht an social media teilnimmt, wird abgehängt, verpasst die wichtigen Themen und wird so zum Außenseiter. Eine aktive Steuerung der Nutzung von sozialen Medien wird zu einer großen Herausforderung für die jungen Menschen. Hier zeigte sich deutlich das persönliche Dilemma des Schülers. Ein guter Ausweg war für ihn zu dieser Zeit nicht erkennbar.

Im Verlauf der Beratung konnte er für sich als Ziel definieren, dass er sein Leben wieder stärker selbst gestalten will. So wurde er nach einiger Zeit wieder im Tischtennisverein aktiv, in dem er früher bereits eingebunden war. Damit trat er auch wieder aktiv in den sozialen Kontakt zu Gleichaltrigen. Seine anfänglichen Sorgen und Schwierigkeiten zeigten sich schnell als unbegründet und lösbar.

Er nutzt weiterhin soziale Medien, aber nicht mehr in dem Umfang wie zuvor und auch nicht mehr mit dem von ihm empfundenen Druck. Auf dem Weg dahin konnte ihn der Beratungsprozess wesentlich unterstützen.

Er kommt weiterhin zur Beratung, um seine Erlebnisse zu reflektieren. Er sagt selbst, ihm helfen die Gespräche, neue Blickwinkel einzunehmen, seinen Alltag zu reflektieren.

Gemeindecaritas

Aus unserer regelmäßigen Zusammenarbeit mit den Pfarreien im Dekanat Saarpfalz ragte im vergangenen Jahr das Projekt „Check in“ besonders heraus. Wir haben diese Kooperation gemeinsam mit der katholischen Pfarrei Heiliger Nikolaus in Bexbach, der protestantischen Kirchengemeinde Bexbach und dem Referat „Seelsorge in der Arbeitswelt“ des Bistums Speyer auf den Weg gebracht.

„**Check in**“ will der Einsamkeit entgegenwirken und bietet einmal im Monat ein Treffen für alle Interessierten in Bexbach an. Der gemeinsame Abend ist offen gestaltet und wird von den beteiligten Stellen vorbereitet und begleitet. „**Check In**“ ist ein Ort der Begegnung geworden, der regelmäßig von rund 20 Menschen genutzt wird, und sich im Laufe eines Jahres etabliert hat. Wir möchten das Projekt auch in 2026 weiterführen.



Wir haben uns im vergangenen Jahr sehr darüber gefreut, dass 60 Ehrenamtliche aus dem Dekanat Saarpfalz der Einladung des Caritasverbandes Speyer zum „Caritas-Tag der Ehrenamtlichen“ nach Kaiserslautern gefolgt sind. Es ist immer ein besonderer Höhepunkt, wenn wir mit zwei Bussen von Blieskastel, St. Ingbert und Homburg aus mit den Ehrenamtlichen aus den Caritas-Einrichtungen und den Pfarreien gemeinsam dahinfahren.

Neu im Team der Gemeindecaritas arbeitet seit dem vergangenen Jahr Chiara Epstein mit, gemeinsam mit Christine Blass.

Kinderhaus St. Ingbert

Das Team des Caritas-Kinderhauses in St. Ingbert freute sich über insgesamt 2.106 Besuche von Kindern und Jugendlichen. Hiervon waren 1.064 Mädchen und 1.042 Jungs. In unseren eigenen Social-Media-Kanälen zählten wir 737 Follower.

Das Kinderhaus ist offen für alle Kinder und Jugendlichen von sechs bis 16 Jahren. In den großzügigen Räumen in der Rickertstraße findet während der Schulzeit montags bis freitags von 14 bis 18 Uhr ein offener Treff statt. Das gemeinsame Spiel und das Gespräch stehen dabei im Vordergrund.

Wir bieten unseren jungen Besucher*innen eine vertrauliche Atmosphäre, wir hören zu und leisten Unterstützung bei Problemen und in besonderen Lebenslagen. Hinzu kommen verschiedenste Aktionen, gemeinsame Unternehmungen, Feste und in allen Ferien jeweils ein attraktives Ferienprogramm. Besondere Höhepunkte waren im vergangenen Jahr unser Kochprojekt sowie die Gestaltung einer Leinwand auf dem Lausbuben- und Görenfest.

Fachlich haben wir uns bei der Tagung „Digitale Welten und sexuelle Gewalt im Leben junger Menschen“ und dem religionspädagogischen Fachtag „Alltagstaugliches 3.0: Umgang mit Tod, Trauer und Abschied in der Kinder- und Jugendhilfe“ zu wichtigen Themen der Kinder und Jugendlichen fortgebildet.



Kinderzentrum Homburg



Unser Kinderzentrum – kurz KIZ genannt – verzeichnete 2.463 Besuche von Kindern und Jugendlichen. Hiervon waren 1.401 Mädchen und 1.062 Jungs, wobei wir mittlerweile zwei Altersgruppen unterscheiden: Die meisten Kinder sind zwischen acht und zwölf Jahre alt, es kommen zwischenzeitlich aber auch vermehrt Jugendliche über 14 Jahren. Daher haben wir in Absprache mit dem Kinder- und Jugendbüro Homburg, mit dem wir sehr eng zusammenarbeiten, unsere Konzeption und unser Angebot entsprechend angepasst und erweitert. Unsere Arbeit und die neue Konzeption stellten wir zudem dem Kulturausschuss der Stadt Homburg vor.



Zu den täglichen Besucherinnen und Besuchern kommen noch weitere 711 digitale Follower auf den KIZ Social-Media-Kanälen hinzu.

Kinder können bei uns ihre Freizeit gestalten, sich mit Freund*innen treffen, neue Freundschaften schließen und die Spielangebote des Hauses kostenlos nutzen. Neben offenen Angeboten gestalten wir auch regelmäßig halboffene Projekte und Workshops. Außerdem haben die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen im Kinderzentrum immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Kinder. Gemeinsam suchen wir mit ihnen nach Lösungsmöglichkeiten und bei Bedarf vermitteln wir die Kinder und ihre Familien zu weiteren Hilfsangeboten.

Migration und Integration

Im Jahr 2025 haben wir in der Migrationsberatung 1.033 Menschen unterstützt (981 im Vorjahr). Die häufigsten Herkunftsländer der Ratsuchenden sind, wie schon in den vergangenen Jahren, mit weitem Abstand Syrien und die Ukraine. Unser Team der Migration und Integration ist mit neun Mitarbeitenden bei 6,0 Vollzeitstellen das größte Fachteam des Caritas-Zentrums. Die unterschiedlichen Beratungsangebote bilden sich aus verschiedenen Förderprogrammen des Bundes, des Saarlandes und der Europäischen Union. Wir sind an beiden Standorten in Homburg und St. Ingbert vor Ort und bieten darüber hinaus in Bexbach, Blieskastel und Gersheim regelmäßige Sprechstunden an.

Neben der Beratung bieten wir die Gruppe „Kulturfäden“ als Nähkurs in Homburg und das Frauencafé in St. Ingbert an. Für 2026 planen wir eine neue Gruppe „Empowerment – Jobsuche“, die ganz gezielt digitale Defizite bei der Jobsuche in den Blick nehmen wird.

Ein besonderes Projekt unter den verschiedenen Programmen ist unser „Psychosoziales Zentrum für traumatisierte Flüchtlinge – SOULS“, das psychologische Unterstützung und Beratung anbietet. In „SOULS“ wurden 176 Menschen (58 Prozent weiblich und 42 Prozent männlich) betreut. Der Anteil der Frauen ist hier deutlich höher als in allen anderen Angeboten. Dort liegt ihr Anteil bei 43 Prozent.



Migration und Integration



Aus den vielen Fragen, mit denen wir uns beschäftigen, lassen sich drei Entwicklungen im Bereich Migration und Integration beobachten:

- Das Ende der Willkommenskultur in Deutschland in Verbindung mit dem Aussetzen des Familiennachzugs erschwert die Integration enorm.
- Die Jobsuche und die Integration sind durch die zunehmende Digitalisierung im Bewerbungsprozess sehr erschwert. Hier will unser neues Gruppenangebot ansetzen.
- Der Zugang für traumatisierte Flüchtlinge in das psychiatrische Versorgungssystem ist aus mehreren Gründen sehr schwierig und kaum aus eigener Initiative möglich. Hier leisten wir Unterstützung und Begleitung.

Ein besonderer Höhepunkt im vergangenen Jahr war ein gemeinsames Fest in der Fußgängerzone St. Ingbert im Rahmen der Interkulturellen Woche. Hier kamen das gesamte Team der Migrationsberatung mit vielen Migrant*innen und auch Besucher*innen unseres „Treff em Gässje“ zusammen und feierten gemeinsam.

Fallbeispiel Migrationsberatung – Arbeitsmarkt und Anerkennung

Herr H. ist 34 Jahre alt und kommt ursprünglich aus Afghanistan. Er lebt seit drei Jahren in Deutschland und wendet sich an die Migrationsberatung des Caritas-Zentrums. Herr H. verfügt über einen gesicherten Aufenthaltsstatus und hat in seinem Herkunftsland eine Ausbildung im handwerklichen Bereich absolviert. Trotz seiner vorhandenen beruflichen Vorerfahrung ist es ihm bislang nicht gelungen, eine qualifikationsnahe Beschäftigung aufzunehmen. Unklare Informationen zur Anerkennung seiner Abschlüsse sowie seine Unsicherheiten im Umgang mit Behörden stellten Hürden für ihn dar.

Zu Beginn der Beratung haben wir gemeinsam seinen beruflichen Werdegang erfasst und seine vorhandenen Unterlagen gesichtet. Dabei zeigte sich, dass zwar relevante Qualifikationsnachweise vorlagen, diese jedoch unvollständig oder teilweise nur in der Herkunftssprache verfügbar waren. Zudem fehlte Herrn H. ein Überblick über die für ihn zuständigen öffentlichen Stellen sowie über die erforderlichen Schritte im Anerkennungsverfahren.

Im Rahmen mehrerer Beratungsgespräche haben wir ihn strukturiert über die Möglichkeiten der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse sowie über alternative Zugangswege zum Arbeitsmarkt informiert.

So haben wir ihm die möglichen Wege durch Anpassungsqualifizierungen oder berufsbegleitende Sprachförderung aufgezeigt. Zudem unterstützten wir Herrn H. bei der Zusammenstellung der notwendigen Unterlagen und vermittelten ihn an eine spezialisierte Anerkennungsberatungsstelle. Parallel dazu förderten wir eine enge Abstimmung mit dem Jobcenter.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Beratung lag auf der Stärkung der Eigenständigkeit von Herrn H. Wir unterstützten ihn bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen sowie bei der Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche. Zudem informierten wir ihn über Fördermöglichkeiten, die seinen Einstieg in eine qualifikationsnahe Beschäftigung erleichtern können.

Im Verlauf der Beratung gewann Herr H. zunehmend Orientierung und Handlungssicherheit. Er nahm erfolgreich Kontakt zu relevanten Stellen auf und konnte eine berufliche Tätigkeit im erlernten Bereich aufnehmen. Zunächst war dies lediglich im Rahmen einer Helferposition möglich, doch er hat Aufstiegsmöglichkeiten.

Dies war ein wichtiger Schritt auf seinem langen Weg der Integration.

Ökumenischer ambulanter Hospiz- und Palliativ-beratungsdienst

Im Jahr 2025 haben wir 286 Menschen begleitet und die Kontakte bis zum Jahresende abgeschlossen. Mit unserem Fachteam, bestehend aus fünf Fachkräften des Caritas-Zentrums Saarpfalz und zwei der Diakonie Pfalz, arbeiten 68 ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen zusammen.

Wir bieten zusätzlich an drei Standorten im Saarpfalz-Kreis eine regelmäßige Unterstützung durch Trauercafés an und haben mit insgesamt 17 Pflege- und Krankeneinrichtungen eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen. Zudem sind wir mit beiden Teams der Spezialisierten Ambulanten Pal-

liativversorgung (SAPV) im Saarpfalz-Kreis durch Kooperationsvereinbarungen dienstlich eng verbunden. Träger sind hier das St. Jakobus Hospiz und die Hopa gGmbH.

Wir freuen uns auf die anstehenden Hospiztage Saarpfalz 2026. Sie starten diesmal mit der Auftaktveranstaltung am 6. September im Saalbau Homburg. Als Gastredner konnten wir Samuel Koch gewinnen.

Veranstaltungen

Neben den Sterbebegleitungen ist die Gewinnung und Qualifizierung von ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. So haben wir zur Gewinnung neuer Ehrenamtlicher einen Kurs „Ausbildung zur ehrenamtlichen Begleitung schwerstkranker Menschen und ihrer Angehörigen in der häuslichen Umgebung“ gemeinsam mit der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) des Bistums angeboten. Dieser Qualifikationskurs fand mit zwölf Teilnehmenden statt.

Drei Letzte Hilfe-Kurse haben sich an Interessierte gerichtet, die sich zu den Themen „Sterben, als ein Teil des Lebens“, „Vorsorgen und entscheiden“, „Leiden lindern“ und „Abschied nehmen“ informieren wollten.



Darüber hinaus haben wir unseren Hospizbegleiter*innen acht Fortbildungsangebote gemacht und sie für drei Tage in die „Auszeit zum Krafttanken“ eingeladen. Die Hospizar-

beit haben wir beim Frauenfrühstück im Siebenpfeifferhaus im Rahmen der Patiententage (UKS) sowie bei der AG 60 Plus im Rahmen von Fachvorträgen vorgestellt.



Ökumenischer ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst

Fallbeispiel einer Begleitung beim Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst (AHPB)

Bei Martin M., 45 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern (8 und 10 Jahre), diagnostizierte man metastasierten Lungenkrebs. Er nahm an mehreren erfolglosen Chemotherapien teil und wurde danach aus dem Krankenhaus entlassen und in die häusliche Versorgung überführt.

Der Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst (AHPB) wurde in die Versorgung eingebunden, um die Lebensqualität von Herrn M. in dieser schweren Zeit zu sichern.

Zu Beginn berieten wir Herrn M. und seine Ehefrau zu pflegerischen und sozialrechtlichen Themen. Gleichzeitig wurde die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) zur medizinischen Symptomkontrolle eingebunden. Zudem wurde der Kinderhospizdienst hinzugezogen, um die Betreuung der minderjährigen Kinder zu gewährleisten.

Sehr schnell wurde eine unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in die Familie eingeführt. Herr M. fasste schnell Vertrauen zu ihr. Sie spielten gemeinsam, unterhielten sich über viele Dinge oder saßen einfach nur zusammen in Stille. Herr M. teilte seine Gedanken mit der ehrenamtlichen Mitarbeiterin, die er seiner Frau lieber ersparen wollte. So sprachen sie etwa über seine Ängste vor dem Tod und über

die Sorgen um die Zukunft der Kinder. Unsere ehrenamtliche Hospizbegleiterin schenkte ihm ein offenes Ohr und war einfach nur für ihn da.

Kleine Wünsche wurden mit Unterstützung der Ehrenamtlichen erfüllt: Spielen mit den Kindern, ein Spaziergang vor die Tür oder ein letztes Treffen mit Freunden. Durch die Anwesenheit der Hospizbegleiterin wurde auch die Ehefrau zunehmend entlastet. Sie konnte wieder in Ruhe einkaufen gehen oder Termine wahrnehmen, weil sie wusste, dass sich jemand in dieser schweren Zeit um ihren Mann kümmerte.

Gemeinsam mit dem Kinderhospizdienst wurden die Kinder spielerisch auf den nahenden Tod des Vaters vorbereitet. Sie erhielten Raum, um ihre Ängste, Wut und Trauer auszudrücken.

Herr M. und seine Familie erlebten noch ein halbes Jahr nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus eine wertvolle gemeinsame Zeit. Dank der guten Zusammenarbeit unseres AHPB mit dem Kinderhospizdienst und dem SAPV-Team konnte der Wunsch von Herrn M. erfüllt werden: Er schlief friedlich im Beisein seiner Ehefrau ein.

Psychomotorik

Im vergangenen Jahr starteten wir unser neues Angebot „Psychomotorik in Kitas. Pädagogische Fachkräfte mit der Zusatzausbildung Psychomotorik bieten regelmäßig in ausgewählten katholischen Kitas über einen längeren Zeitraum mehrere Gruppen für Kinder an.

Psychomotorik ist ein pädagogisch-therapeutisches Förderprogramm, das über Bewegung, Spiel und Aktion die gesamte Persönlichkeit der Kinder unterstützt. Im Mittelpunkt steht die enge Verbindung von Wahrnehmung, Fühlen, Denken und Verhalten im Zusammenhang mit Bewegung. Kreativität, Musik und Bewegung werden genutzt, um die Motorik, das Selbstvertrauen und die soziale Kompetenz der Kinder zu stärken. Die Gruppengröße liegt in der Regel bei sechs Kindern.

Im vergangenen Jahr haben wir mit 236 Kindern in den Psychomotorik-Gruppen jeweils über ein halbes Jahr lang gearbeitet. Die Kitas in Homburg-Charlottenburg, in Hasel, in Bliesmengen-Bolchen und die Kita in Alsbach haben das Angebot genutzt. Neben den Gruppen bieten die Mitarbeiter Elternabende und individuelle Elterngespräche an. Die Eltern sind vielfach interessiert daran, wie sich ihr Kind in den Gruppen entwickelt und wie sie auch selbst seine Bewegung fördern können.

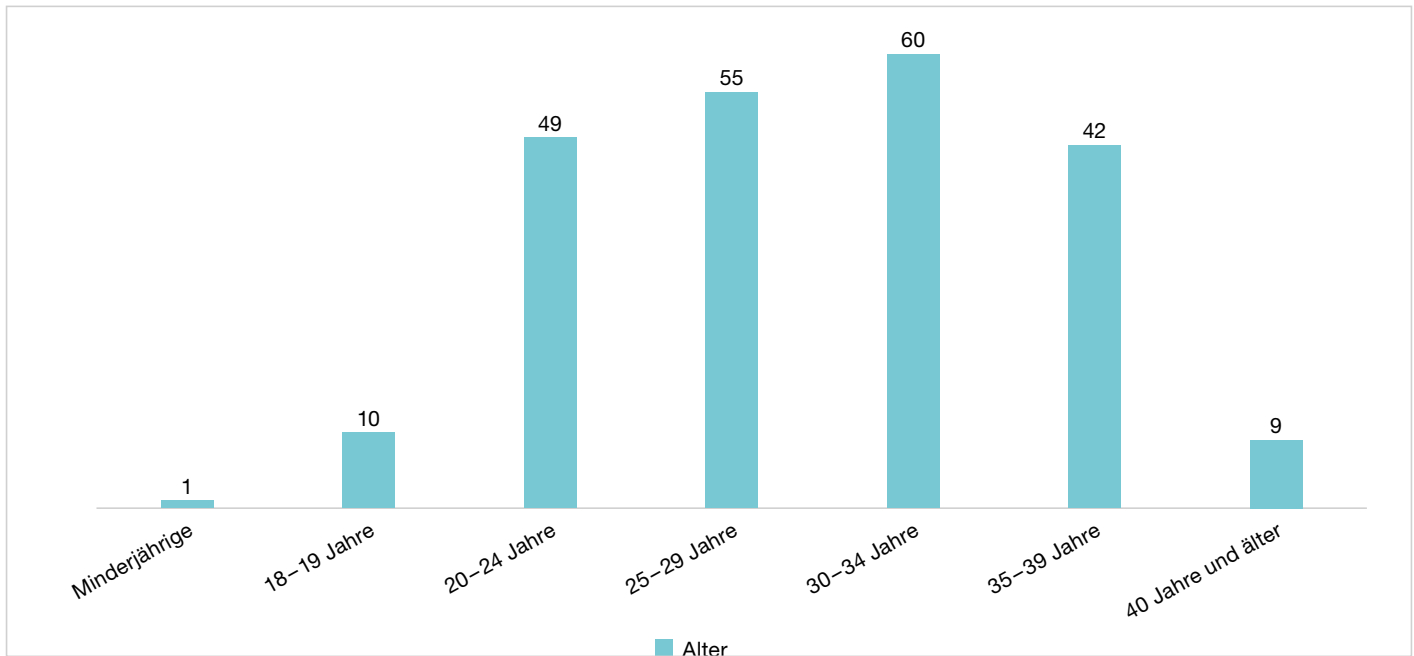
Es gibt einen regelmäßigen Austausch mit den Kita-Leitungen und die Kinder berichten wiederum von ihren Beobachtungen und Erfahrungen mit den Erzieher*innen.

Das Projekt wird durch eine Kita-Fachberaterin des Caritasverbands begleitet. Mit ihr finden regelmäßige Fallbesprechungen statt. Für das Jahr 2026 konnten wir eine zweite Fachkraft gewinnen und können damit – im Moment geplant – in zehn Kitas das Psychomotorik-Projekt anbieten.



Schwangerschaftsberatung

In der Schwangerschaftsberatung des Caritas-Zentrums Saarpfalz haben wir im Jahr 2025 insgesamt 226 Kundinnen beraten (293 im Vorjahr). Die Gesamtzahl der Beratungskontakte lag bei 488 Kontakten.

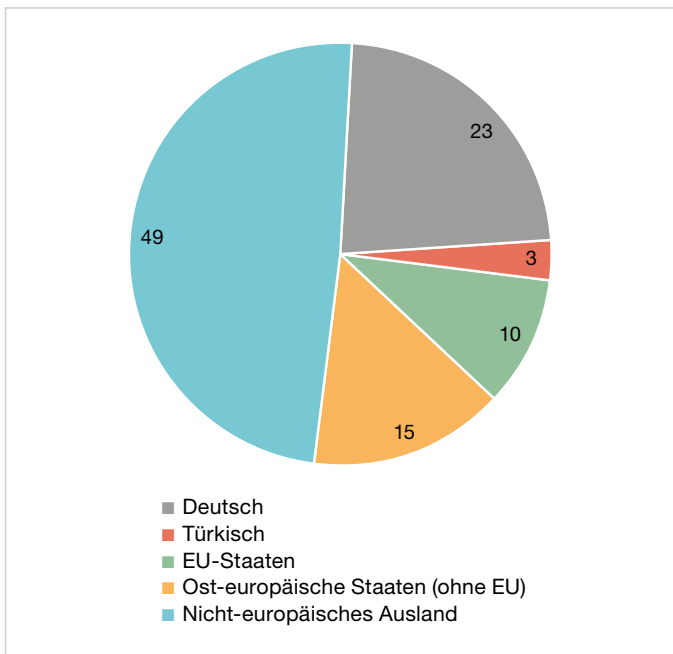


Alter der Kundinnen

Unser Konzept sieht vor, Frauen auch über die Geburt hinaus zu unterstützen bis zum dritten Lebensjahr des Kindes. Dies bringt ihnen langfristige Sicherheit und Zuversicht.

25 Prozent unserer Klientinnen nutzen dieses Angebot. Sehr viele Anfragen erreichen uns auch zur Unterstützung bei Elterngeld-Anträgen.

Die Hälfte unsere Kundinnen sind zwischen 25 und 34 Jahre alt. Minderjährige Mütter gab es im vergangenen Jahr weniger. Bei einem schwangeren Mädchen von 14 Jahren kam es zu einer dramatischen Krisenintervention und längerer Beratung.



Staatsangehörigkeit der Kundinnen in %

Das Diagramm zeigt: 76,5 Prozent unserer Kund*innen haben keine deutsche Staatsangehörigkeit. Knapp 10 Prozent von ihnen befinden sich noch im Asylverfahren. Es war also sehr begründet, dass wir unsere zusätzliche Schwangerschaftsberatungsstelle für St. Ingbert aus dem bischöflichen Flüchtlingshilfsfonds finanziert haben. Diese Mittel werden in 2026 aufgebraucht. Daher haben wir einen Förderantrag bei der Stadt St. Ingbert eingereicht, um die Schwangerschaftsberatung in St. Ingbert zu erhalten und langfristig zu sichern.

Prävention

Mit unserem Angebot „Sexualpädagogische Prävention“ erreichten wir im Rahmen von 27 Veranstaltungen 578 Schülerinnen und Schüler. Jede einzelne Veranstaltung geht über mehrere Tage. Die Nachfrage von Schulen nach diesem Angebot ist sehr hoch. Leider reichen unsere personellen und zeitlichen Ressourcen nicht aus, um alle Anfragen zu bedienen.

Schwangerschaftsberatung

Fallbeispiel aus der Schwangerschaftsberatung

Frau T. ist 30 Jahre alt und erwartet ihr drittes Kind. Sie war bereits 2024 mit ihrer zweiten Schwangerschaft in unserer Beratung, diese endete im Frühjahr 2025. Sie ist alleinerziehende Mutter von zwei Töchtern (2 Jahre und 1 Jahr alt). Im Sommer 2025 kam Frau T. aufgrund ihrer dritten Schwangerschaft mit Zwillingen in die Beratung und befand sich in einem emotionalen Konflikt. Die dritte Schwangerschaft entstand ungeplant. Sie lebte in der Zeit ihres erneuten Besuchs bei uns vom Kindsvater getrennt. Frau T. hatte den Kontakt abgebrochen, da er keinerlei Verantwortung übernahm und sie mit ihren Ängsten alleine ließ.

Die Schwangere war mit ihrer Situation als alleinerziehende Mutter überfordert und erhielt keinerlei Unterstützung von ihrer Herkunftsfamilie. Im Rahmen einer Vorsorgeuntersuchung wurde zudem früh diagnostiziert, dass sich ein Zwilling nicht mehr weiterentwickelt hatte.

Frau T. entschied sich nach dieser traurigen Diagnose trotz der zunächst großen Ambivalenz für die Fortsetzung der

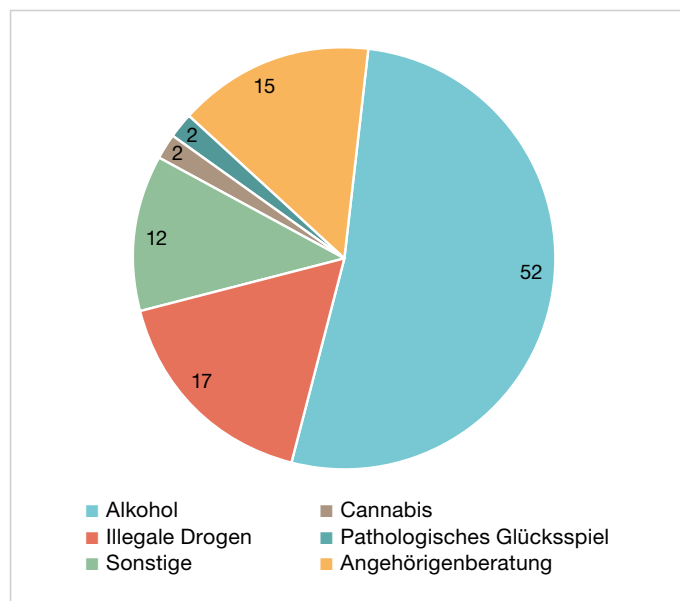
Schwangerschaft. Sie wurde in diesem Prozess von uns begleitet und bestärkt, ihr Netzwerk zu erweitern. Dies gelang unter anderem, indem sie mit ihren zwei Töchtern wöchentlich einen Mutter-Kind-Kurs besuchte. Zusätzlich fand sie Freunde durch eine Krabbelgruppe in ihrem Stadtteil. Mit dieser unternahm und unternimmt sie auch weiterhin regelmäßig Ausflüge und knüpft dadurch soziale Kontakte.

In der Beratung wurde Frau T. dabei unterstützt, Schamgefühle abzubauen und Trauerarbeit zu leisten. Sie lernte es, den Umgang mit den Kindern im Alltag, besonders wegen des geringen Altersabstandes, zu strukturieren und zu bewältigen und ihrer Einsamkeit entgegen zu wirken.

Durch den kontinuierlichen Kontakt zur Schwangerschaftsberaterin konnte und kann Frau T. diese Themen nachhaltig bearbeiten. Sie nimmt weiterhin unsere Unterstützung in Anspruch, um das Leben als alleinerziehende Mutter von drei Kleinkindern positiv zu gestalten.

Suchtberatung und Suchtprävention

Unsere Suchtberatung wurde 2025 von 383 Kund*innen aufgesucht. Wir sind offen für alle Menschen und alle Suchtprobleme. Unser Angebot kann insbesondere von Menschen wahrgenommen werden, die gleichzeitig noch ihrer Arbeit nachgehen. Das waren rund 37 Prozent aller Ratsuchenden. Die Suchtberatung trägt hier maßgeblich dazu bei, den Arbeitsplatz zu erhalten. 42 Prozent unserer Kunden hatten ihren Arbeitsplatz bereits verloren und bezogen Sozialleistungen.



Hauptdiagnosen in %

Wie das Diagramm zeigt, leiden mehr als die Hälfte unserer Kund*innen an einer Alkoholabhängigkeit. In unserer Beratungstätigkeit steht der Mensch in seinem gesamten Lebenskontext im Mittelpunkt.

Wir sehen die jeweilige Abhängigkeit nicht nur als medizinisches oder psychisches Problem, sondern auch als soziales Geschehen, das Familie, Arbeit, soziale Beziehungen und Teilhabe stark beeinträchtigt. Alle diese Aspekte fließen in unsere Beratung mit ein.

Wiesel-Projekt

An unserem suchtpreventiven Angebot „Wiesel“ für Kinder aus suchtbelasteten Familien nahmen 2025 14 Kinder teil. Es gelang uns erneut, spendenfinanziert ein dauerhaftes Gruppenangebot zu etablieren.

Zu den Einzelgesprächen mit den Kindern kamen die Gespräche mit den 14 Familien hinzu. Bei diesen lag in zwölf Fällen eine Alkoholabhängigkeit und in zwei Fällen eine Drogenabhängigkeit in der Familie vor.

Durch unsere suchtpreventiven Veranstaltungen erreichten wir an verschiedenen Schulen im Saarpfalz-Kreis 375 Kinder. Diese Veranstaltungen gehen über mehrere Tage und schließen eine offene Sprechstunde für Kinder mit ein.

Suchtberatung und Suchtprävention

Ein Fallbeispiel aus der Suchtberatung: Alkoholabhängigkeit (Late Onset)

Im Januar 2025 suchte ein 45-jähriger Mann eigeninitiativ die Suchtberatung des Caritas-Zentrums auf, um seinen problematischen Alkohol- und Medikamentenkonsum zu reflektieren und Unterstützung bei der Bewältigung seiner Abhängigkeit zu erhalten. Der Betroffene befand sich nach hohen beruflichen Belastungen in einer Krise, die mit einer deutlichen Zunahme einer Angstsymptomatik und psychosomatischen Beschwerden einherging. Um seine inneren Spannungen zu lindern, griff er massiv auf Alkohol und Beruhigungsmittel zurück. Diese Situation führte schließlich zur Dienstunfähigkeit und darauffolgenden Zwangspensionierung aufgrund der gesundheitlichen Probleme – was den Missbrauch weiter verstärkte. Nach mehreren gescheiterten Behandlungsversuchen wie Psychotherapie und Rehabilitation empfand der Kunde die ambulante Suchtberatung als besonders hilfreich, da sie ihm eine ganzheitliche Unterstützung bot und ihm half, seine Probleme klarer zu sehen und besser zu verstehen.

In der Beratung konzentrierten wir uns auf die Reflexion des späten Beginns der Alkoholabhängigkeit (late onset) sowie auf die Wechselwirkungen zwischen psychischen Belastungen und Alkoholkonsum sowie Konsumverhalten. Gemeinsam wurden auslösende Faktoren für die Angstsymptomatik und deren Auswirkungen in seiner Lebenskrise erarbeitet. Der Kunde entwickelte Strategien, um mit Stress

und innerer Unruhe besser umzugehen. Besonders wichtig war die Förderung seiner Selbstwahrnehmung und die Unterstützung bei der Rückfallprävention. Der Kunde zeigte eine hohe Bereitschaft zur Veränderung und konnte bereits in den ersten Monaten der Beratung signifikante Fortschritte erzielen. Der Alkoholkonsum wurde reduziert und psychosomatische Beschwerden konnten verringert werden.

Trotz dieser Fortschritte traten in besonders belastenden Lebensphasen weiterhin Rückfälle in alte Konsummuster auf. Der Kunde betonte jedoch immer wieder, dass er die Suchtberatung dennoch als eine bedeutsame Unterstützung empfinde. Besonders hervorzuheben ist, dass er die Flexibilität der Beratung schätzt, die es ihm ermöglicht, trotz seiner gesundheitlichen Belastungen regelmäßig daran teilzunehmen. So fanden aufgrund seiner psychischen Gesundheit einige Sitzungen auch telefonisch statt, was ihm die niedrigschwellige Teilnahme ermöglichte. Der Kunde empfand die ganzheitliche Herangehensweise, die sowohl die Suchtproblematik als auch die psychischen und physischen Begleiterscheinungen berücksichtigte, als sehr wertvoll.

Die Suchtberatung half ihm, nicht nur den Alkoholkonsum zu stabilisieren, sondern auch langfristige Bewältigungsstrategien zu entwickeln.

Therapeutische Schülerförderung

Wir bieten im Familienhilfe-Zentrum St. Ingbert für Grundschul Kinder sozialpädagogische Unterstützung in kleinen Gruppen an. Ziel unserer Therapeutischen Schülerförderung ist es, die persönliche und schulische Entwicklung der Kinder insgesamt zu stärken. Dabei fördern die Fachkräfte die soziale Kompetenz der Kinder, ihre emotionale Stabilität sowie ihre Gruppen- und Beziehungsfähigkeit. Dabei ist uns ein Anliegen, den Kindern eine positive Einstellung zum Lernen zu vermitteln. Auch Eltern beraten wir gerne bei Fragen, die Schule und Erziehung betreffen.



Mit 23 Kindern waren wir 2025 ausgebucht und mussten aufgrund der hohen Nachfrage eine Warteliste führen. Unser tägliches Programm bietet den Kindern Betreuung, Fördermaßnahmen und psychologische Begleitung. Darüber hinaus laden wir sie zu weiteren differenzierten Angeboten ein:

- Entspannung und Kreativität, Sport und Bewegung, Spiel und Spaß, Kochen und Backen
- „Lese-AG“: regelmäßiges Angebot für Kinder im Erstleseprozess
- „Lerncamps“: Angebot in den Ferien, gemeinsames spielerisches Üben und Vertiefen der Grundlagen in Deutsch und Mathematik
- Lebenspraktische Bildung im Rahmen von Kleingruppenförderung
- Raufen nach Regeln
- Ausflüge: Sprungpark Saarbrücken, Zoo Saarbrücken, Præhistorium Gondwana, Japanischer Garten, Superland Neunkirchen
- Veranstaltungen: Beteiligung an Organisation und Durchführung „Tag der Kinderrechte“, Aktion „Picobello“, „Tag der Lausbuben und Gören“
- Weihnachtsfeier mit individuellen Geschenken für jedes Kind, Faschingsfeier, Halloweenfeier

Treff em Gässje

Im Jahr 2025 haben insgesamt 69 Menschen unser „Treff em Gässje“ in St. Ingbert besucht. Hierbei wurden täglich durchschnittlich 17 Mittagessen von den 24 ehrenamtlich Mitarbeitenden ausgegeben. Zum größten Teil kommen unsere Besucher*innen regelmäßig. Mit der durchschnittlichen Ausgabe dieser 17 Mittagessen ist der Treff sehr ausgelastet.

Auch die Anzahl der morgendlichen Gäste ist im vergangenen Jahr spürbar gestiegen. In den Verhandlungen mit dem Ministerium ist es uns gelungen, unser Angebot zeitlich in den Nachmittag auszuweiten. Damit hatten wir mit der Aktion „Winterhilfe“ des Saarlandes bereits begonnen. Nun können wir aufgrund der erfolgreichen Gespräche die reguläre Öffnungszeit dauerhaft verlängern. Unsere Besucher*innen schätzen dies sehr.



Food-Sharing-Projekt

Sehr positiv hat sich im vergangenen Jahr unser gemeinsames Projekt mit „Food-Sharing St. Ingbert“ entwickelt. Der Tausch-Schrank für Lebensmittel ist baulich sehr gut am Hofeingang integriert und gut ausgeleuchtet. Das Projekt wird sowohl von Geber*innen als auch Nehmer*innen sehr gut genutzt und führt viele Menschen an diesem Ort zusammen. Was uns besonders freut: Unsere regelmäßigen Besucherinnen und Besucher sind ebenso wie wir stolz darauf, dass so viele Bürger*innen dadurch zum Treff kommen.

Es gab eine feierliche Eröffnung mit Staatssekretärin Bettina Altersleben und das Projekt wurde vom Leiter des Caritas-Zentrums Andreas Heinz beim „Runden Tisch Wohnungslosigkeit“ des Saarlandes vorgestellt.

Froh sind wir auch darüber, dass wir sieben neue Ehrenamtliche gewinnen konnten. Die Befürchtung, dass wir mit unserer Anzahl von einsatzbereiten Helfenden unter die Zahl 20 rutschen, konnten wir damit abwenden.

Bedanken möchten wir uns besonders bei den vielen Spenderinnen und Spendern, die uns im vergangenen Jahr unterstützt haben. Die Spenden kamen dem Treff und unseren Gästen sehr zugute. Gerade in der extrem kalten Jahreszeit konnten wir mit Ausstattung und Schlafsäcken vielen Menschen weiterhelfen.

Standorte

Caritas-Zentrum Saarpfalz

Schanzstr. 4 | 66424 Homburg
06841 / 934850
caritas-zentrum.saarpfalz@caritas-speyer.de
www.caritas-zentrum-saarpfalz.de

Caritas-Zentrum Saarpfalz

Schanzstr. 4 | 66424 Homburg
Leitung / Geschäftsstelle / Allgemeine Sozial-
beratung / Migration / Suchtberatung /
Schwangerschaftsberatung / Gemeindec Caritas
06841 / 934850

Ökumenischer ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst

Mainzerstr. 6 | 66424 Homburg
06841 / 9728613
ahpb-saarpfalz@caritas-speyer.de

Kinderzentrum

Charlottenburgerstr. 32 | 66424 Homburg
06841 / 7030226
Kiz.homburg@caritas-speyer.de

Caritas-Zentrum Saarpfalz

Kaiserstr. 63 | 66386 St. Ingbert
Leitung / Geschäftsstelle / Allgemeine Sozial-
beratung / Begegnungsstätte / Migration /
Schwangerschaftsberatung / Suchtberatung
06894 / 92630

Suchtprävention – WIESEL

Kinder aus suchtbelasteten Familien

Kaiserstr. 63 | 66386 St. Ingbert
0152 56530742

Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Familienhilfe Zentrum
Spitalstr. 9 | 66386 St. Ingbert
06894 / 3876170 oder 92020
EEL.St.Ingbert@Caritas-Speyer.de

Therapeutische Schülerförderung

Familienhilfe Zentrum
Spitalstr. 9 | 66386 St. Ingbert
06894 / 9299054 oder 92020
TSF-St.Ingbert@Caritas-Speyer.de

Psychomotorik in KITAS

Familienhilfe Zentrum
Spitalstr. 9 | 66386 St. Ingbert
06894 / 926342

Kinderhaus

Rickertstr. 39 | 66386 St. Ingbert
015208697414
Kinderhaus.saarpfalz@caritas-speyer.de

Hausaufgabenhilfe für ausländische Kinder

Rickertstr. 37 | 66386 St. Ingbert
0152 57486205

Treff em Gässje

Kirchengasse | 66386 St. Ingbert
06894 / 9263-28 oder 22

Mitarbeiterzahl

56 hauptamtliche Mitarbeiter*innen bei 36 Vollzeitstellen
120 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen

Öffnungszeiten der Verwaltung

Mo. bis Do.: 9 bis 12 und 14 bis 16 Uhr; Fr.: 9 bis 12 Uhr
Beratungstermine sind selbstverständlich auch morgens
vorher und abends möglich

Terminvergabe

- Persönlich oder telefonisch bei Verwaltung
- Online Terminvergabe:
www.caritas-zentrum-saarpfalz.de
- Zentrale E-Mail:
caritas-zentrum.saarpfalz@caritas-speyer.de

Online Beratung

www.beratung-caritas.de

Herausgeber

Caritas-Zentrum Saarpfalz

Schanzstr. 4

66424 Homburg

www.caritas-zentrum-saarpfalz.de

Träger

Caritasverband für die Diözese Speyer e.V.

Nikolaus-von-Weis-Straße 6, 67346 Speyer

Auflage

270

Inhaltliche Verantwortung

Andreas Heinz, Leiter Caritas-Zentrum Saarpfalz

Fotos

Titel + S. 15 Lisa Marie Wagener

S. 4 Becker & Bredel

S. 6 Repro Hönemann

S. 7 links oben + unten + rechts oben Andreas Heinz, rechts unten Maiwand Ibrahimkhil

S. 9 Radio Salve

S. 12 Mario Moschel

S. 14 Chiara Epstein

S. 16 Jannis End

S. 17 + 18 Paul H. Kreiner

S. 20 Klaus Landry

S. 21 Sebastain Dingler

S. 23 Marco Schweigerer

S. 25 Marco Schmitt

S. 30 Mathias Schappert

Gestaltung und Druck:

Chroma-Druck, Ludwigshafen

Erschienen im April 2026

Träger des Caritas-Zentrums Saarpfalz ist der
Caritasverband für die Diözese Speyer e.V.



**Caritas-Zentrum
Saarpfalz**